TEXTE
86/2011

Umweltbewusstsein in Deutschland 2010

Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage

Vertiefungsbericht 2: Engagement und Delegation

Umwelt Bundes Amt
Für Mensch und Umwelt

| TEXTE | 86/2011

UMWELTFORSCHUNGSPLAN DES
BUNDESMINISTERIUMS FÜR UMWELT,
NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT

Forschungskennzahl 3709 17 154
UBA-FB 001557

Umweltbewusstsein in Deutschland 2010. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage

Vertiefungsbericht 2:

Engagement und Delegation

von

Dr. Silke Borgstedt
Tamina Christ
Dr. Fritz Reusswig
SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg

Im Auftrag des Umweltbundesamtes

UMWELTBUNDESAMT

Diese Publikation ist ausschließlich als Download unter
http://www.uba.de/uba-info-medien/4235.html
verfügbar. Weitere Studien mit den Daten der Repräsentativumfrage
„Umweltbewusstsein in Deutschland 2010“ finden Sie unter
www.umweltbundesamt.de/umweltbewusstsein/umweltbewusstsein

Die in der Studie geäußerten Ansichten
und Meinungen müssen nicht mit denen des
Herausgebers übereinstimmen.

ISSN 1862-4804

Durchführung der Studie:	SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH Gaisbergstraße 6 69115 Heidelberg
Abschlussdatum:	Juni 2011
Herausgeber:	Umweltbundesamt Wörlitzer Platz 1 06844 Dessau-Roßlau Tel.: 0340/2103-0 Telefax: 0340/2103 2285 E-Mail: info@umweltbundesamt.de Internet: http://www.umweltbundesamt.de http://fuer-mensch-und-umwelt.de/
Redaktion:	Fachgebiet I 1.4 Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Umweltfragen, nachhaltiger Konsum Michael Wehrspaun

Dessau-Roßlau, Dezember 2011

Kurzbeschreibung

Zentrales Ergebnis der Studie *Umweltbewusstsein in Deutschland* ist der Anstieg sowohl des individuellen Einsatzes für Umweltschutz (umweltfreundliches Konsumverhalten, Wahrnehmung von Vorteilen einer umweltfreundlichen Lebensweise) als auch der Erwartungen an Staat und Industrie, sich für die Umwelt einzusetzen. Um die dahinterliegenden Konzepte von Verantwortungsübernahme und -übertragung zu verstehen, wurde eine Typologie erstellt. Diese basiert auf den Ausprägungen (gering vs. hoch) der beiden Dimensionen Engagement (meint hier den eigenen Einsatz) und Delegation (im Sinne von „andere in die Pflicht nehmen“) und umfasst vier Handlungsmuster:

Bei Personen mit dem Handlungsmuster „Andere Probleme sind wichtiger“ (46 %) sind sowohl die Dimension Engagement als auch Delegation schwach ausgeprägt. „Wer, wenn nicht wir“ (21 %) beschreibt die vorrangige Verantwortungsübernahme der Bürger selbst. Der Handlungstypus „Experten sind gefragt“ (17 %) zeigt sich bei jenen, welche die Umweltproblematik als kollektive Herausforderung betrachten und deswegen weniger sich selbst gefordert sehen, sondern primär einer einheitlichen Gesetzgebung von staatlicher Seite Handlungserfolg zusprechen. Der vierte Handlungstypus „Alle gemeinsam“ (16 %) zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl das eigene Engagement als auch die Forderungen an die Umweltpolitik auf hohem Niveau rangieren.

Umweltpolitik muss unter Rücksichtnahme auf die verschiedenen Zugangsweisen zur Umweltproblematik mehrgleisig fahren: Das Austarieren der verschiedenen Konzepte hinsichtlich Bereitschaft, in Sachen Umweltschutz einen eigenen Beitrag zu leisten und Erwartungshaltung an den Staat, stellen hier eine große Herausforderung dar. Öffentliche Diskussionen und Partizipationsmöglichkeiten zählen zu den wichtigen Institutionen, um gesellschaftliche Entscheidungsprozesse rund um Umwelt- und Zukunftsfragen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Abstract

The central result of the study "Environmental Consciousness in Germany" is the increase of the individual engagement for environmental protection (environmentally friendly consumer behaviour, recognition of the advantages of an environmentally friendly lifestyle) as well as the expectations of state and industry to support and protect the environment. A typology was created in order to understand the underlying concepts of acceptance of responsibility and delegation thereof. This is based on the manifestations (low vs. high) of both dimensions of involvement (in this case the own actions) and delegation (in the sense of "making someone accountable for") and entails four behaviour patterns:

People of the type "Other Problems Outrank" (46%) featured less of the dimension involvement as well as delegation. "Who Else But Ourselves" (21%) means that the citizen is primarily assuming the responsibility himself. The behaviour pattern "Consult An Expert" (17 %) can be viewed in those who see environmental issues as a collective challenge and therefore see this less of a personal challenge. Instead, they primarily trust in consistent state legislation for success. The fourth behaviour pattern "Everyone Together" (16%) is characterised through a high level of personal involvement as well as demands for eco-politics.

Eco-politics must take into account the various approaches in environmental issues and must tackle the issues multi-tracked: a big challenge is to single out the various concepts in regard to

the willingness to play an own part in environmental protection and the expectations of the state. Open discourse and the ability to participate are part of the most important institutions to bring consensus to societal processes of decision making in questions of environment and future.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

1 Zur Entstehung dieser Teilstudie 1

2 Verantwortung beim Umweltschutz: Zusammenspiel von Engagement und Delegation 2

3 „Andere Probleme sind wichtiger“ 6

4 „Experten sind gefragt“ 8

5 „Wer, wenn nicht wir?“ 10

6 „Alle gemeinsam“ 12

7 Fazit 15

8 Quellenverzeichnis 17

9 Methodenbeschreibung 18

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Handlungstypen aus dem Zusammenspiel von Umweltverhalten und Umweltbewusstsein 2

Tabelle 2: Handlungstypen aus dem Zusammenspiel von Engagement und Delegation 5

Tabelle 3: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstypus „Andere Probleme sind wichtiger“ 7

Tabelle 4: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstypus „Experten sind gefragt“ 9

Tabelle 5: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstyps „Wer, wenn nicht wir“ 11

Tabelle 6: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstypus „Alle gemeinsam“ 13

1 Zur Entstehung dieser Teilstudie

Die hier vorgestellten Ergebnisse sind im Rahmen der Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2010“ entstanden. Sie basieren auf Interviews mit 2.008 Personen (1.602 aus West- und 406 aus Ostdeutschland), die von März bis April 2010 stattfanden und repräsentativ für Deutschland sind. Konzipiert und durchgeführt wurde die Befragung vom Sinus-Institut (Heidelberg/Berlin) in Fachbegleitung des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesamtes. Dr. Fritz Reusswig (Potsdam) war als wissenschaftlicher Berater tätig. Die Datenerhebung erfolgte in Kooperation mit der MARPLAN Forschungsgesellschaft mbH Offenbach. Die fachliche Betreuung durch das UBA oblag Herrn Dr. Michael Wehrspaun, dem wir an dieser Stelle für seine Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge danken möchten.

Die Broschüre mit den Basisdaten dieser repräsentativen Haushaltsbefragung wurde im Dezember 2010 veröffentlicht (www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4045.pdf). Mit den Vertiefungsberichten – außer dem hier vorliegenden wurden zwei weitere erarbeitet zu den Themen „Vertiefende Milieu-Profile im Spannungsfeld von Umwelt und Gerechtigkeit“ sowie „Umweltbewusstsein und Umweltverhalten junger Erwachsener“ – sollen einige Aspekte der umweltpolitischen Diskussion etwas detaillierter und für ein fachlich interessiertes Publikum aufbereitet werden – ausgehend vom selben Datensatz.

Bei der Einordnung der Ergebnisse muss beachtet werden, dass die Daten vor der, durch das Erdbeben vom 11. März 2011 ausgelösten, nuklearen Katastrophe im japanischen Reaktorkomplex Fukushima Daiichi erhoben wurden. Es ist davon auszugehen, dass die Ereignisse in Japan das Umweltbewusstsein mindestens hinsichtlich der Einstellungen zu Energiethemen beeinflusst haben.

2 Verantwortung beim Umweltschutz: Zusammenspiel von Engagement und Delegation

Ein zentrales Ergebnis der Studie *Umweltbewusstsein in Deutschland 2010* ist das gestiegene direkte und indirekte persönliche Engagement im Umweltbereich (umweltfreundliche Handlungsweisen, nachhaltiges Konsumverhalten, Engagement im Umweltschutz). Gleichzeitig werden Politik und Industrie von den Bürgerinnen und Bürgern wieder stärker in die Pflicht genommen. Wie aber hängen persönliche Handlungsbereitschaft und Delegation von umweltbezogenen Aufgaben zusammen? Und an welche übergeordneten Einstellungsmuster und Lebenswelten sind sie gekoppelt?

Der Themenkomplex „Engagement" wurde bereits in früheren Vertiefungsberichten der Umweltbewusstseinsstudien unter verschiedenen Gesichtspunkten aufgegriffen (Kuckartz/Rheingans-Heintze 2006, Wippermann/Flaig/Calmbach/Kleinhückelkotten 2009, Kuckartz/Rheingans-Heintze/Rädiker 2007). Im Fokus stand dabei die Erweiterung des Engagementbegriffs (z. B. um verantwortungsvollen Konsum) und die Identifikation milieuspezifischer Treiber und Barrieren für umweltbewusstes Verhalten.

Außerdem wurde im Rahmen der früheren Vertiefungsstudien von Preisendörfer (1999: 97) eine Typologie entwickelt, in der Umweltbewusstsein und Umweltverhalten zueinander ins Verhältnis gesetzt wurden. Entsprechend der Ausprägung des Umweltbewusstseins (niedrig vs. hoch) und des Umweltverhaltens (umweltgerecht vs. nicht umweltgerecht) wurden dabei vier Verhaltenstypen identifiziert: die Umweltignoranten, die einstellungsgebundenen Umweltschützer, die Umweltrhetoriker und die konsequenten Umweltschützer, wie in der Tab. 1 dargestellt. Zuletzt überarbeitete und erneuerte Kuckartz die Typologie von Preisendörfer anhand der Daten der Umweltbewusstseinsstudie 2006. Dabei benutzte er 18 Items zur Konstruktion der Typologie und zur Quantifizierung der Ergebnisse (Kuckartz/Rheingans-Heintze/Rädiker 2007).

Tabelle 1: Handlungstypen aus dem Zusammenspiel von Umweltverhalten und Umweltbewusstsein (Kuckartz/Rheingans-Heintze/Rädiker 2007: 25)

		Umweltverhalten	
		nicht umweltgerecht	umweltgerecht
Umwelt-bewusstsein	niedrig	Umweltignoranten (38%)	Einstellungsungebundene Umweltschützer (14%)
	hoch	Umweltrhetoriker (22%)	Konsequente Umweltschützer (26%)

Logisch darauf aufbauend wird im vorliegenden Bericht eine zusätzliche Differenzierung der Handlungsebenen vorgenommen. Diese trägt zu einem erweiterten Verständnis von Umweltverantwortung bei, das nicht nur Eigeninitiative, sondern auch Formen mehr oder weniger aktiver Handlungsaufforderungen umfasst.

Somit ist sowohl von Interesse, wie stark sich eine Person selbst für die Umwelt auf der Einstellungs- und Verhaltensebene „engagiert", als auch ihre Erwartungen und Anforderungen an andere wichtige Akteure im Umweltschutz (Staat, Wirtschaft).

Theoretisch können sich dabei verschiedene Grundkonstellationen ergeben:

- Alternative: Gibt es Menschen, die Umweltverantwortung klar im Sinne eines „Entweder-oder“ aufteilen, also entweder vor allem den Staat oder vorrangig die Bürger in der Umwelt-Pflicht sehen?
- Synergie: Gibt es Menschen, die sowohl den Staat als auch die Bürger in die Verantwortung für die Umwelt nehmen möchten?
- Unzuständigkeit: Gibt es schließlich Menschen, die weder den Staat noch den Einzelnen zum Umwelthandeln aufgefordert sehen?

Bei der Analyse des Zusammenhangs von Eigenverantwortung und Verantwortungszuschreibung beziehen wir Aspekte des Konsumverhaltens ebenso ein wie Aspekte der umweltpolitischen Einstellung.

Verschiedene Konstellationen von Umweltbewusstsein und Umweltverhalten stellen zwar immer noch wichtige Dimensionen der Beschreibung von Menschen und Milieus dar. Die hier vorgenommene Neudifferenzierung reicht jedoch über den privaten Konsumbereich hinaus. Sie betrachtet die Menschen nicht nur als Konsumentin bzw. Konsument, sondern auch als Staatsbürgerin bzw. Staatsbürger.

Eine solche Erweiterung der Perspektive ist nicht nur theoretisch sinnvoll, sie kann auch mit Blick auf aktuelle Entwicklungen gerechtfertigt werden. Die Proteste gegen das Bahnprojekt „Stuttgart 21“, ebenso wie die nach den Ereignissen in Japan wieder aufgeflammte Anti-Atom-Bewegung, haben gezeigt: Das Umweltverhalten beschränkt sich keineswegs auf den persönlichen Bereich, sondern umfasst auch das politische Engagement und die aktive Aufforderung an verschiedene Akteure, sich entsprechend zu positionieren. Im Folgenden wird deshalb eine Erweiterung vorgenommen, die diese Dimension des (staats-) bürgerlichen Verhaltens – einschließlich der Erwartungshaltung an die Umweltpolitik – zu erfassen versucht.

Die Dimension „Engagement“ erfasst verschiedene Bereiche des Umwelthandelns (bzw. der Selbstaussagen über das Umwelthandeln) auf individueller Ebene. Dazu gehört sowohl das direkte Engagement im Umwelt- und Naturschutzbereich, als auch das indirekte Engagement in Form von Alltags- und Konsumverhalten. Gleichzeitig wird mit der Dimension erfasst, ob die Vorteile einer umweltfreundlichen Lebensführung, wie beispielsweise Geldsparen oder gesundheitliche Auswirkungen, gesehen werden.

Die Dimension „Delegation“, die in Fortführung der Analysen von Preisendörfer und Kuckartz neu gebildet wurde, umfasst Indikatoren, die etwas darüber aussagen, inwieweit Staat und Unternehmen in die Pflicht genommen werden, um im Umweltschutz aktiv zu werden. Zusätzlich erfasst die Dimension, inwiefern staatliche Umweltschutzmaßnahmen als notwendig erachtet werden, damit sich die Umweltsituation nicht verschlechtert. Der Begriff der Delegation wird dabei nicht verkürzt auf die Abschiebung von Verantwortung, sondern impliziert insbesondere das In-die-Pflicht-Nehmen anderer Akteure, also das Einfordern ihres Engagements. Dieses Einfordern kann mit eigener Passivität einhergehen, muss es aber nicht. Auch wer selbst aktiv zum Schutz der Umwelt beiträgt, kann zusätzlich den Einsatz anderer als notwendig erachten.

Die beiden Dimensionen wurden einer Clusteranalyse unterzogen, um – in Fortführung der Arbeiten von Preisendörfer und Kuckartz – vier idealtypische Handlungsmuster bilden zu können (Tab. 2). Im Anhang ist die zugehörige Methodenbeschreibung aufgeführt.

Tabelle 2: Handlungstypen aus dem Zusammenspiel von Engagement und Delegation

		Engagement	
		Geringes Engagement	Hohes Engagement
Delegation	Geringe Delegation	Andere Probleme sind wichtiger 46 % (925 Fälle)	Wer, wenn nicht wir 21 % (421 Fälle)
	Hohe Delegation	Experten sind gefragt 17 % (344 Fälle)	Alle gemeinsam 16 % (319 Fälle)

Zum Verständnis der vier resultierenden Handlungstypen muss beachtet werden, dass in der Bevölkerung sowohl die Dimension „Engagement“ als auch die Dimension „Delegation“ auf einem hohen Niveau rangiert. Die entsprechende Einteilung (hoch/gering) orientiert sich am Bevölkerungsdurchschnitt. Beispiel: Angenommen 75 Prozent der Bevölkerung stimmen einem Statement zu, aber innerhalb eines Handlungstypus nur 55 Prozent. Dann wird die Zustimmung von „nur“ 55 Prozent als „unterdurchschnittlich“ – also gering – bewertet, obwohl eigentlich sogar die Mehrheit dieser Gruppe dem Statement nicht ablehnend gegenüber steht.

Im Folgenden werden die einzelnen Handlungstypen beschrieben und hinsichtlich sozio-demographischer Merkmale und Milieuzugehörigkeit differenziert. Hierdurch wird die jeweilige Spezifik von Umweltverantwortung vor dem Hintergrund verschiedener Lebenswelten verstehbar und ermöglicht die Erschließung von umweltpolitischen Handlungspotenzialen.

3 „Andere Probleme sind wichtiger“

In der Gruppe dieses Handlungstypus findet sich eine relativ geringe Ausprägung der beiden Dimensionen Engagement und Delegation. Mit 46 Prozent umfasst sie fast die Hälfte der Bevölkerung (925 von 2008 Fällen in der repräsentativen Stichprobe).

Fragt man diesen Personenkreis nach wichtigen Aufgabenbereichen, denen sich unser Land gegenübersieht, erwähnen sie unter den ersten beiden Nennungen verhältnismäßig selten einen Aspekt im Bereich Umweltschutz (14 % vs. 20 %).

Umweltfreundliche Verhaltensweisen werden im Vergleich zu den anderen Handlungstypen am seltensten ausgeführt (Energiesparmaßnahmen, Bedeutung ökologischer Produkte im Alltag etc.), gleichzeitig erwartet und fordert man aber auch von Staat und Industrie weniger Einsatz und Engagement.

Bei diesem Handlungsmuster wird an das politische Umwelthandeln – relational zum Bevölkerungsdurchschnitt – nur geringe Erwartungen gestellt. Beispielsweise möchte nur knapp die Hälfte (42 %) dieser Gruppe, dass Deutschland bei den internationalen Klimaverhandlungen voran geht, Deutschland soll sich vielmehr dem Tempo anderer Länder anpassen. Im Bevölkerungsdurchschnitt sind es hingegen sechs von zehn Personen, die eine Vorreiterrolle Deutschlands befürworten.

Personen, bei denen die beide Dimensionen Engagement und Delegation gering ausgeprägt sind, schätzen die Umweltqualität sowohl lokal, als auch national und global durchgängig etwas besser ein als die Gesamtbevölkerung. Entsprechend ist hier die Sorge um die Entwicklung des Umweltzustandes in den nächsten Jahren etwas geringer ausgeprägt als bei ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern. Auch werden die potenziellen Beiträge, die von verschiedenen Akteuren für den Umweltschutz geleistet werden können, als relativ begrenzt eingeschätzt. Vor allem der Einfluss des Einzelnen wird als eher gering bemessen. Beispielsweise sehen nur 48 Prozent dieses Handlungstypus, dass Autofahrer durch ihr Verhalten einen großen Beitrag zum Umweltschutz leisten könnten, im Bevölkerungsdurchschnitt sind dies 58 Prozent. Aber auch das Potenzial des Staates, etwas durch strengere Gesetze im Umweltbereich zu bewirken, wird vergleichsweise gering eingeschätzt.

Das Handlungsmuster „Andere Probleme sind wichtiger“ findet sich häufiger in der sozialen Unterschicht oder der unteren Mittelschicht. Die Vermutung, dass sie sich daher auch etwas stärker durch Umweltprobleme belastet sehen, bestätigt sich jedoch nicht. Analog zu Erkenntnissen aus anderen Studien[1] zeigt sich auch hier, dass die Wahrnehmung von Umweltbelastungen gering ausgeprägt ist, da zum einen wenig Wissen über Gefährdungsquellen, -kontexte und -wechselwirkungen besteht und zum anderen häufig existenzielle ökonomische und akute soziale Probleme präsenter sind. In Studien zu sozial- und familienpolitischen Fragestellungen zeigt sich dabei auch, wie sehr diese mentale Konstellation durch ein spezifisches Zeitverständ-

[1] Wippermann/Flaig/Calmbach/Kleinhückelkotten 2009.

nis in sozial benachteiligten Milieus bedingt ist. Ökonomische Zwänge und unregelmäßige, prekäre Beschäftigungsverhältnisse führen zu einer verstärkten Gegenwartsorientierung, in der kaum Raum bleibt für zukunftsgerichtete Perspektiven und Strategien, da alles um die aktuelle Alltagsbewältigung kreist. Entsprechend ist hier auch nur eine kurzfristige Konsequenzenlogik wirksam: Was nicht gleich heute oder morgen einen Effekt zeigt, hat keine Bedeutung. Relevant ist, was unmittelbar erlebt und gespürt wird. Interessanterweise spiegelt sich diese Gegenwartsorientierung auch in den überrepräsentierten Altersgruppen der unter 19-Jährigen und über 70-Jährigen wider (s. Tab. 3).

Tabelle 3: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstypus „Andere Probleme sind wichtiger"

	Repräsentation		Index[2]
Milieuverteilung	**Überrepräsentiert**	*Traditionelles Milieu*	122
		Prekäres Milieu	120
	Unterrepräsentiert	*Sozialökologisches Milieu*	73
		Liberal-intellektuelles Milieu	78
Bildungsniveau	**Überrepräsentiert**	*Schule beendet ohne Abschluss*	151[3]
		Volks-/Hauptschulabschluss	121
	Unterrepräsentiert	*Schüler/ Schülerin*	48[4]
		Abitur	67
		Hochschulabschluss	84
Altersstruktur	**Überrepräsentiert**	*bis 19 Jahre*	129[5]
		ab 70 Jahre	117
	Unterrepräsentiert	40-49 Jahre	85
Geschlecht	**Überrepräsentiert**	Männer	108
	Unterrepräsentiert	Frauen	93

[2] Um das Maß an Über- und Unterrepräsentanz zu veranschaulichen, ist der Indexwert mit angegeben. Ein Index von 100 weist aus, dass Personen mit diesem spezifischen Charakteristikum durchschnittlich häufig innerhalb dieses Typs vertreten sind. Ist der Index höher als 110, sind Personen mit dem entsprechenden Charakteristikum häufiger in dieser Gruppe anzutreffen als im Bevölkerungsdurchschnitt. Wenn der Index kleiner als 90 ist, verweist er auf die Unterrepräsentanz. Stark überrepräsentierte oder unterrepräsentierte Werte (Index von >120 oder <80) sind durch eine kursive Schrift gekennzeichnet.

[3] Achtung: Fallzahl von n= 31 ist sehr gering!

[4] Achtung: Fallzahl von n= 22 ist sehr gering!

[5] Achtung: Fallzahl von n= 51 ist sehr gering!

4 „Experten sind gefragt“

Diesem Handlungstyp lassen sich 17 Prozent der deutschsprachigen Wohnbevölkerung zuordnen. Sie sehen die Umweltprobleme als Herausforderung an, für die man am besten Experten hinzuzieht.

Die Dimension „Delegation“ ist hier entsprechend stark ausgeprägt: Von Staat und Industrie werden verbindliche Maßnahmen für den Umweltschutz erwartet. Beispielsweise befürworten acht von zehn (79 %) der Vertreter dieses Handlungstypus eine Vorreiterrolle Deutschlands bei internationalen Klimaverhandlungen, in der Gesamtbevölkerung hingegen liegt der Wert bei 61 Prozent. Doch der Handlungsspielraum auf persönlicher Ebene wird vergleichsweise gering bemessen. Vorteile einer umweltfreundlichen Lebensweise werden hier auch nur begrenzt gesehen, parallel dazu fällt die eigene Handlungsbereitschaft etwas bescheidener aus: Im Alltag spielen Nachhaltigkeitsaspekte eine vergleichsweise untergeordnete Rolle.

Durch Umweltprobleme sieht sich diese Gruppe – im Vergleich zu den Gruppen mit anderen Handlungsmustern – etwas weniger belastet. Zwar wird die Bedeutung des Umwelt- und Klimaschutzes in Hinblick auf zukünftige gesellschaftliche Aufgabenbereiche gesehen, ihre Priorität jedoch aktuellen Herausforderungen, wie „Wettbewerbsfähigkeit sichern“ und „Arbeitsplätze schaffen“, vergleichsweise stark untergeordnet.

Unter den Personen, die die Verantwortung in Sachen Umweltschutz vor allem Experten und damit „der Gesellschaft“ übertragen, findet man besonders häufig Schüler und Personen mit Abitur oder Fachhochschulabschluss, 30- bis 39-Jährige und Männer. Milieuschwerpunkte bilden Prekäre, Adaptiv-pragmatische und Expeditive. Mag dieses lebensweltliche „Patchwork“ auf den ersten Blick überraschen, so zeigen sich doch Gemeinsamkeiten zwischen diesen Milieus, die mit einer spezifischen umweltbezogenen Einstellungsperspektive einhergehen: Handlungsleitend ist im Alltag eine pragmatische, ich-zentrierte Lebenshaltung, daher möchte man bei Entscheidungen nicht immer alle Aspekte mit den entsprechenden Implikationen bedenken müssen; dafür gibt es schließlich Experten, die sich aus Perspektive dieser Gruppe durchaus etwas mehr engagieren könnten. Delegation an andere Akteure ermöglicht somit eine Fokussierung auf die Kernthemen der eigenen Lebenswelt und schafft damit nicht zuletzt auch eine Komplexitätsreduktion.

Tabelle 4: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstypus „Experten sind gefragt"

	Repräsentation		Index[6]
Milieuverteilung	**Überrepräsentiert**	*Prekäres Milieu*	170
		Adaptiv-pragmatisches Milieu	138
		Expeditives Milieu	124
		Hedonistisches Milieu	112
	Unterrepräsentiert	*Konservativ-etabliertes Milieu*	34
		Sozialökologisches Milieu	67
Bildungsniveau	**Überrepräsentiert**	*Abitur*	142
		Schüler	119[7]
		Fachhochschulreife	115
	Unterrepräsentiert	*Hochschulabschluss*	67
		Volks-/Hauptschulabschluss	86
		Schule beendet ohne Abschluss	89[8]
Altersstruktur	**Überrepräsentiert**	30-39 Jahre	114
	Unterrepräsentiert	*Bis 19 Jahre*	62[9]
		70 Jahre und älter	90
Geschlecht	**Überrepräsentiert**	Männer	104
	Unterrepräsentiert	Frauen	97

[6] Ist der Index höher als 110, sind Personen mit dem entsprechenden Charakteristikum häufiger in dieser Gruppe anzutreffen als im Bevölkerungsdurchschnitt. Wenn der Index kleiner als 90 ist, verweist er auf die Unterrepräsentanz. Stark überrepräsentierte oder unterrepräsentierte Werte (Index von >120 oder <80) sind durch eine kursive Schrift gekennzeichnet.

[7] Achtung: Fallzahl von n= 22 ist sehr gering!

[8] Achtung: Fallzahl von n= 31 ist sehr gering!

[9] Achtung: Fallzahl von n= 51 ist sehr gering!

5 „Wer, wenn nicht wir?“

Bei diesem Handlungstypus sieht man vor allem den Einzelnen und nicht zuletzt sich selbst in der Verantwortung, etwas für den Umweltschutz zu unternehmen. Etwa jeder fünfte Deutsche weist dieses Handlungsmuster auf und sieht die Problematik somit weniger als kollektive Herausforderung. Stattdessen wird ein „liberaler“ Umgang mit der Problematik bevorzugt, d. h. es sollte jedem selbst überlassen bleiben, wie sie oder er sich sinnvoll einsetzt. In diesem Sinne werden keine großen Erwartungen an Akteure wie Staat und Industrie hinsichtlich verbindlicher Umweltmaßnahmen geäußert und stattdessen die individuelle Verantwortung in den Mittelpunkt gestellt. Bei Personen mit dem Handlungsmuster „Wer, wenn nicht wir?“ sind sowohl Umweltbewusstsein als auch Umweltverhalten etwas stärker ausgeprägt als bei dem Handlungstypus „Experten sind gefragt“.

Personen, die dieses hohe Maß an Eigenverantwortung zeigen, sehen die engen Verknüpfungen zwischen Umwelt- und Klimaschutz sowie anderen gesellschaftlich und politisch relevanten Aufgaben. Auch wird von ihnen die persönliche Einflusskapazität überdurchschnittlich groß bemessen. Dementsprechend schätzen Vertreter dieses Handlungstyps auch die potenziellen Beiträge des Einzelnen etwas höher ein als die Gesamtbevölkerung. Beispielsweise wird das Potenzial bei Autofahrern, einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten, von Selbstverpflichtenden größer eingeschätzt als von der Gesamtbevölkerung (65 % vs. 58 %).

Überdurchschnittlich häufig sehen sie persönliche Vorteile durch umweltfreundliche Verhaltensweisen. Dementsprechend gestalten sich die Lebensstile von Personen, die sich stark selbst in die Pflicht nehmen, etwas umweltfreundlicher als die Gesamtbevölkerung hinsichtlich der hier abgefragten Verhaltensweisen.

Ein stark ausgeprägtes Engagement und eine gering ausgeprägte Delegation finden sich vor allem bei Frauen, Hochgebildeten und 30- bis 59-Jährigen. Überrepräsentiert sind dabei Milieus, die leistungsorientiert sind und denen die individuelle Freiheit wichtig ist: Konservativ-etablierte, Performer und Liberal-intellektuelle. Alle drei Milieus charakterisiert überdies ein ausgeprägtes Machbarkeits- und Fortschrittsdenken. Umwelt ist ein Zukunftsthema, bei dem man aber nicht immer das Gefühl hat, dass die „richtigen“ Entscheider an den relevanten Schalthebeln sitzen. Es bestehen zum Teil Befürchtungen der Gängelung und der Verzichtsaufforderung, zu der man in keinster Weise bereit ist. Daher vertraut man vor allem auf die eigenen Ressourcen, Umweltverantwortung zu gestalten („wer, wenn nicht wir“); in welcher Form dies geschieht, hängt dabei nicht zuletzt von der damit angestrebten persönlichen Positionierung in der Gesellschaft ab.

Tabelle 5: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstyps „Wer, wenn nicht wir"

	Repräsentation		Index[10]
Milieuverteilung	**Überrepräsentiert**	*Konservativ-etabliertes Milieu*	156
		Milieu der Performer	143
		Liberal-intellektuelles Milieu	124
		Hedonistisches Milieu	114
		Bürgerliche Mitte	113
	Unterrepräsentiert	*Prekäres Milieu*	51
		Adaptiv-pragmatisches Milieu	58
		Traditionelles Milieu	69
		Expeditives Milieu	81
Bildungsniveau	**Überrepräsentiert**	*Hochschulabschluss*	128
		Fachhochschulreife	121
		Abitur	117
		Mittlere Reife	111
	Unterrepräsentiert	*Schule beendet ohne Abschluss*	63[11]
		Volks-/Hauptschulabschluss	83
Altersstruktur	**Überrepräsentiert**	30-39 Jahre	116
		50-59 Jahre	112
		40-49 Jahre	111
	Unterrepräsentiert	*20-29 Jahre*	70
		Bis 19 Jahre	90[12]
		70 Jahre und älter	91
Geschlecht	**Überrepräsentiert**	Frauen	110
	Unterrepräsentiert	Männer	89

[10] Ist der Index höher als 110, sind Personen mit dem entsprechenden Charakteristikum häufiger in dieser Gruppe anzutreffen als im Bevölkerungsdurchschnitt. Wenn der Index kleiner als 90 ist, verweist er auf die Unterrepräsentanz. Stark überrepräsentierte oder unterrepräsentierte Werte (Index von >120 oder <80) sind durch eine kursive Schrift gekennzeichnet.

[11] Achtung: Fallzahl von n= 31 ist sehr gering!

[12] Achtung: Fallzahl von n= 51 ist sehr gering!

6 „Alle gemeinsam“

Etwa 16 Prozent der Deutschen sind zu diesem Handlungstypus zu zählen. Bei ihnen ist sowohl das eigene Engagement als auch die Erwartungshaltung gegenüber anderen Akteuren stark ausgeprägt. Wenn sie offen (d. h. ohne Antwortvorgaben) gefragt werden, was das wichtigste Problem sei, dem sich Deutschland heute gegenüber sieht, nennen sie fast doppelt so häufig (37 %) einen Aspekt im Kontext Umweltschutz verglichen mit der Gesamtbevölkerung (20 %).

Menschen mit diesem konsequenten Handlungsmuster befürworten eine progressive Umweltpolitik. 95 Prozent bejahen hier eine Vorreiterrolle der Bundesrepublik bei den internationalen Klimaverhandlungen (Bevölkerungsdurchschnitt: 61 %).

Dementsprechend schlägt sich das umfassende Verantwortungsverständnis auch in der Forderung nach hohen Auflagen für die Industrie nieder, damit sparsam mit Ressourcen umgegangen und der Umweltverschmutzung Einhalt geboten wird. Gleichzeitig sieht diese Gruppe verhältnismäßig großes Potenzial für Umweltschutzmaßnahmen bei verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren, wie auch beim Individuum. Das zeigt sich bei folgenden Einschätzungen: 76 Prozent sehen bei Autofahrern das Potenzial, große oder sehr große Beiträge zum Umweltschutz zu leisten, indem sie weniger fahren (Bevölkerungsdurchschnitt: 58 %). Auch der Einfluss, der dem Staat durch strengere Umweltgesetzgebung zugemessen wird, ist bei diesem Handlungsmuster besonders hoch.

Leicht überrepräsentiert (10 %, Bevölkerungsdurchschnitt: 8 %) fühlen sie sich am stärksten durch Umweltprobleme belastet, wenn sie ihre Lebenssituation mit der eines durchschnittlichen Deutschen vergleichen. Die Motivation für ihr ausgeprägtes Engagement und die hohen Erwartungen an Umweltpolitik und Wirtschaft entspringt neben der eigenen Belastung durch Umweltprobleme besonders auch aus der verhältnismäßig stark ausgeprägten Sorge um die Lebensverhältnisse der nächsten Generationen.

Personen mit diesem Handlungsmuster sehen häufig die eigenen Vorteile durch umweltfreundliches Verhalten, wie z. B. Geldsparen oder gesundheitliche Auswirkungen. Sie konsumieren umweltfreundlich und zeigen eine hohe Sensibilität für Energiesparmaßnahmen. Neben dem dadurch entsprechend nachhaltigen Lebensstil engagieren sie sich auch am häufigsten im Umwelt- und Naturschutz.

Menschen, die alle gemeinsam in der Pflicht sehen, sind vor allem in Milieus mit einem sehr stark ausgeprägten Umwelt- und Verantwortungsbewusstsein zu identifizieren: das Sozialökologische, das Liberal-intellektuelle und das Konservativ-etablierte Milieu. Diese Milieus verbindet ein ganzheitlicher Zugang zum Thema Umwelt: Es geht darum, Zusammenhänge zu begreifen und sowohl räumlich (globale Auswirkungen von lokalen Problemen bzw. lokale Auswirkungen von globalen Problemen) als auch zeitlich (z. B. Intergenerationengerechtigkeit) perspektivisch zu denken. Daher bedarf es verschiedener Akteure, die aktiv werden müssen, nicht zuletzt die eigene Person. Gleichzeitig beansprucht man in diesem Themenfeld auch eine Meinungsführerschaft und aktiviert gern andere Personen zu Engagement und Verantwortung. Das bei diesem Handlungstyp ebenfalls stark vertretene Expeditive Milieu sieht vor allem interessante Optionen für die Netzwerkbildung mit unterschiedlichsten Akteuren und zeigt hohen Optimismus, dass Umweltprobleme und -herausforderungen gemeinsam bewältigt werden können.

Dieses Handlungsmuster mit einem umfassenden Verantwortungsverständnis findet man bei mehr Frauen als Männern, vor allem bei formal gut Gebildeten und Personen im Alter von 40 bis 49 oder 20 bis 29 Jahren.

Tabelle 6: Milieuzugehörigkeit und soziodemografische Merkmale des Handlungstypus „Alle gemeinsam"

	Repräsentation		Index[13]
Milieuverteilung	**Überrepräsentiert**	*Sozialökologisches Milieu*	219
		Expeditives Milieu	142
		Liberal-intellektuelles Milieu	130
		Konservativ-etabliertes Milieu	120
	Unterrepräsentiert	*Prekäres Milieu*	32
		Hedonistisches Milieu	61
		Bürgerliche Mitte	81
		Traditionelles Milieu	92
Bildungsniveau	**Überrepräsentiert**	*Schüler*	225[14]
		Hochschulabschluss	145
		Abitur	129
		Fachhochschulreife	120
	Unterrepräsentiert	*Schule beendet ohne Abschluss*	13[15]
		Volks-/Hauptschulabschluss	75
Altersstruktur	**Überrepräsentiert**	*40-49 Jahre*	127
		20-29 Jahre	110
		18-49 Jahre	112
	Unterrepräsentiert	*Bis 19 Jahre*	69[16]
		70 Jahre und älter	76
Geschlecht	**Überrepräsentiert**	Frauen	111

[13] Ist der Index höher als 110, sind Personen mit dem entsprechenden Charakteristikum häufiger in dieser Gruppe anzutreffen als im Bevölkerungsdurchschnitt. Wenn der Index kleiner als 90 ist, verweist er auf die Unterrepräsentanz. Stark überrepräsentierte oder unterrepräsentierte Werte (Index von >120 oder <80) sind durch eine kursive Schrift gekennzeichnet.

[14] Achtung: Fallzahl von n= 22 ist sehr gering!

[15] Achtung: Fallzahl von n= 31 ist sehr gering!

[16] Achtung: Fallzahl von n= 51 ist sehr gering!

	Unterrepräsentiert	Männer	88

7 Fazit

Die Kombination aus unterdurchschnittlichem Umweltengagement und gering ausgeprägter Einforderung von Umweltschutz seitens Regierung und Wirtschaft wird in Deutschland nicht gerade selten vertreten: 46 Prozent der Bevölkerung legen diese Haltung an den Tag. Hypothetisch lässt sich annehmen, dass hier eine mehr oder weniger starke Skepsis im Hinblick auf umweltpolitische Notwendigkeiten und Chancen anzutreffen ist – wohl, weil diese Personen einen anderen Aufmerksamkeitsfokus haben und sich durch umweltpolitische Maßnahmen in ihren eigenen Handlungsspielraum bedroht fühlen. Schließlich stimmen 46 Prozent der Bevölkerung der Aussage zu („trifft ganz genau zu“ und „trifft eher zu“), dass „man bald überhaupt nichts mehr machen kann“, wenn es noch mehr Vorschriften für den Umweltschutz gibt. Angesichts der Tatsache, dass fast jede und jeder zweite Deutsche diesem Handlungstypus („Andere Probleme sind wichtiger“) zuzuordnen ist, zeigt sich, dass die Umweltkommunikation noch vor großen Herausforderungen steht. Es bietet sich an, sozusagen zweigleisig zu fahren:

Mit Blick auf Personen mit einem umfassenden Verantwortungsverständnis („Alle gemeinsam“) müssen Konsequenz und umweltpolitische Verantwortung unterstrichen werden (betriebswirtschaftlich gesprochen: im Sinne einer „Kundenbindung“).

Mit Blick auf Personen mit anderen Aufmerksamkeiten muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass Umweltpolitik keine sektorale Sonderaktivität für ein kleines Klientel darstellt, sondern pro-aktiv einen Beitrag zur Sicherung der Lebensgrundlagen unserer modernen Gesellschaft leistet. Das schließt, blickt man auf die sozialen Charakteristika letzterer Gruppe, ausdrücklich auch die Übersetzung der Vorteile von Umweltpolitik in alltagsweltliche Erfahrbarkeit und praktische Lebensvollzüge ein. Wie der Vertiefungsbericht zum Thema „Vertiefende Milieu-Profile im Spannungsfeld von Umwelt und Gerechtigkeit“ zeigt, ist dabei den Wechselwirkungen und Zusammenhängen zwischen ökologischen und sozialen – aber auch soziokulturellen – Fragen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Damit ist freilich keineswegs alles zum Thema Engagement und Delegation gesagt, was sich aus einer tieferen Analyse der Daten der Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2010 ergibt. Eine der Hauptbotschaften der Studie lautet, dass die Menschen wieder mehr „Leistung“ von der Bundesregierung in Umwelt- und Klimapolitik fordern. Bei insgesamt 62 Prozent ist dies der Fall. Allerdings finden wir die „Speerspitze“ dieser Forderung in den zwei Personengruppen mit den Handlungsmustern „Experten sind gefragt“ (17 %) und „Alle gemeinsam“ (16 %), die überdurchschnittlich stark Politik und Wirtschaft in der Haupt- oder Mitverantwortung sehen. Anspruchsvolle und konsequente Umweltpolitik hat in diesen Gruppen ihr (oft kritisches) „Unterstützermilieu“, mit dem ein konstruktiver umweltpolitischer Dialog geführt werden kann und muss.

Ein Spagat der Umweltpolitik zeichnet sich ab: Ein großer Teil der Bevölkerung fordert von Staat und Wirtschaft kein tiefergehendes umweltpolitisches Engagement, welches die Bürger in ihrem eigenem Handlungsspielraum einschränkt. Ein anderer, kleinerer Teil dagegen verlangt mehr Engagement: Teilweise, um Lebensgrundlagen zu schützen, die als wichtig erachtet werden, für die man aber selbst nicht überdurchschnittlich viel zu tun bereit ist; teilweise aber auch, um das eigene aktive Bemühen um deren Schutz durch politische Rahmenbedingungen abzusichern oder zu verstärken.

Öffentliche Diskussionen zu den nationalen und internationalen ökologischen Herausforderungen – vor allem in Bezug auf Energieversorgung und Klimawandel – tragen sicherlich einen Teil zur gesamtgesellschaftlichen Sensibilisierung für Umwelt- und Zukunftsfragen bei. Zudem gehört die individuelle Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen unmittelbar zum Konzept der nachhaltigen Entwicklung. Der von der Bundesregierung ins Leben gerufene Rat für Nachhaltige Entwicklung präsentierte hierzu auf seiner Jahrestagung 2010 eine Online-Plattform: den Bürgerdialog zur Nachhaltigkeit (www.dialog-nachhaltigkeit.de). Auf der Internetseite können Bürgerinnen und Bürgern Aspekte rund um das Thema Nachhaltigkeit diskutieren. Die Beiträge werden von den entsprechenden Bundesministerien ausgewertet und für die Erstellung des Fortschrittsberichts 2012 herangezogen. In diesem Dokument wird nicht nur der Status quo der nachhaltigen Entwicklung bilanziert, auch werden Themenschwerpunkte für weiteres politisches Handeln gesetzt.

Umweltkatastrophen wie die Atom-Havarie in Japan nach Erdbeben und Tsunami im März 2011 machen immer wieder deutlich, auf welch fragilen Grundlagen und Routinen die moderne Zivilisation gebaut ist. Auch im von riskanten Naturgefahren nicht so gefährdeten Europa können eher dispers auftretende und damit der massenmedialen Aufmerksamkeit etwas entzogene Katastrophen diesen alten Befund belegen, wie etwa die 70.000 Toten der Hitzewelle 2003 oder die 55.000 Toten der Hitzewelle 2010 in Russland aufzeigen (Robine/Cheung/Le Roy et al. 2008; Swiss Re 2010). Beide waren mit hoher Wahrscheinlichkeit durch den anthropogenen Klimawandel bedingt und die Eintrittswahrscheinlichkeit derartiger Katastrophen nimmt mit fortschreitendem Klimawandel weiter zu (IPCC 2007). Dass Umweltpolitik die Voraussetzungen dafür schaffen will, dass derlei sich nicht wiederholt oder, wenn doch, in der Schadenswirkung abgedämpft wird, sollte immer auch deutlich gemacht werden, um Akzeptanz und Unterstützung zu finden.

8 Quellenverzeichnis

IPCC (2007): Climate Change 2007. Cambridge: Cambridge University Press.

Kuckartz, U.; Rheingans-Heintze, A. (2006): Trends im Umweltbewusstsein. Umweltgerechtigkeit, Lebensqualität und persönliches Engagement. Wiesbaden.

Kuckartz, U.; Rheingans-Heintze, A.; Rädiker, S. (2007): Determinanten des Umweltverhaltens – Zwischen Rhetorik und Engagement. Dessau: Umweltbundesamt.
Online: www.umweltbundesamt.de/uba-info-medien/3437.html (Stand: 28.06.2011).

Preisendörfer, P. (1999): Umwelteinstellungen und Umweltverhalten in Deutschland. Empirische Befunde und Analysen auf der Grundlage der Bevölkerungsumfragen "Umweltbewußtsein in Deutschland 1991–1998". Opladen.

Robine, J.; Cheung, S.; Le Roy, S.; Van Oyen, H.; Griffiths, C.; Michel, J.P.; Herrmann, F. (2008): Death toll exceeded 70,000 in Europe during the summer of 2003. Comptes Rendus Biologies, Volume 331, Issue 2, S. 331, 171–178.

Swiss Reinsurance Company Ltd (2010): Natural catastrophes and man-made disasters in 2010: a year of devastating and costly events. Sigma No 1/2011. Zürich.

Wippermann, C.; Flaig, B. B.; Calmbach, M.; Kleinhückelkotten, S. (2009): Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der sozialen Milieus in Deutschland. Heidelberg/Hannover.
Online: www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/3871.pdf (Stand: 28.06.2011).

9 Methodenbeschreibung

Die beiden Hauptdimensionen Delegation und Engagement wurden als Indikatoren auf der Grundlage verschiedener Items gebildet.

Für die **Dimension Delegation** wurden folgende 9 Items ausgewählt:

7. Wenn Sie die Politik der Bundesregierung bewerten, soll die Regierung Ihrer Meinung nach insgesamt mehr für den Umweltschutz tun, weniger für den Umweltschutz tun, oder ist es so richtig, wie es derzeit ist?

Angaben in %	
soll mehr für den Umweltschutz tun	62
soll weniger für den Umweltschutz tun	6
ist so richtig, wie es derzeit ist	32

19. Sollte Ihrer Meinung nach Deutschland zukünftig in der Klimaschutzpolitik vorangehen oder sich dem Tempo anderer Länder anpassen?

Angaben in %	
sollte eher voran gehen	61
sollte sich eher dem Tempo anderer Länder anpassen	29
weiß nicht	10

15. Wird von den genannten Akteuren in Deutschland genug für den Klimaschutz getan?

Angaben in %	genug	eher genug	eher nicht genug	nicht genug
Bundesregierung	8	30	48	14
Städte, Gemeinden	9	38	45	8
Bürgerinnen und Bürger	11	35	44	10
Umweltverbände	24	47	24	5
Industrie	2	9	41	48

6. Was ist Ihre Meinung zu folgenden Aussagen? Bitte sagen Sie mir für jede dieser Aussagen, ob sie voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zutrifft.

Angaben in %	trifft ganz genau zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Ohne zusätzliche politische Maßnahmen wird sich die Umweltsituation dramatisch verschlechtern	24	54	19	3

14. Und inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu? Bitte sagen Sie für jede dieser Aussagen, ob Sie ihr voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.

Angaben in %	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Die Politik müsste viel stärkeren Druck auf die Wirtschaft ausüben, um eine klimaverträgliche Produktionsweise zu erreichen, auch wenn dadurch die Wirtschaft in einzelnen Bereichen belastet wird	37	45	15	3

Die Antworten auf den genannten Items wurden zu einem Wert zusammengefasst, dem Indikator für die Bereitschaft zur Delegation. Personen mit einem hohen Wert weisen eine hohe Bereitschaft zur Delegation auf und umgekehrt. Hierbei gingen die Einzelwerte gleichberechtigt in die Gesamtskala ein. Die Einzelwerte wurden nicht gewichtet. Die Reliabilität der Skala beträgt .80 (Cronbach's Alpha). Das ist für ein heterogenes Konstrukt wie Delegationsbereitschaft ein zufriedenstellender Wert.

Die **Dimension Engagement** wurde aus folgenden 19 Items gebildet:

40. Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Umwelt- und Naturschutz zu engagieren, z.B. als ehrenamtlich Tätige(r) in einer Umwelt- oder Naturschutzgruppe oder auch durch Beteiligung an einzelnen Aktivitäten und Projekten?

Angaben in %	
mache ich bereits	9
ja, das kann ich mir vorstellen	35
nein, das kann ich mir nicht vorstellen	56

6. Was ist Ihre Meinung zu folgenden Aussagen? Bitte sagen Sie mir für jede dieser Aussagen, ob sie voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zutrifft.

Angaben in %	trifft ganz genau zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
Wenn wir für den Schutz der Umwelt unser Verhalten ändern, hat das meist auch andere Vorteile, wie beispielsweise Geld sparen oder gute Auswirkungen auf die Gesundheit	23	59	16	2

17. Es werden viele Maßnahmen zum Klimaschutz im Haushalt empfohlen. Bitte sagen Sie mir für jede Maßnahme an, ob Sie sie bereits machen / haben, künftig machen / anschaffen werden, sich evtl. vorstellen könnten oder nicht vorstellen können.

Angaben in %	mache / habe ich bereits	werde ich künftig machen / anschaffen	könnte ich mir evtl. vorstellen	kommt für mich nicht in Frage
Bezug von Ökostrom	8	16	52	24
Abschalten gerade nicht benötigter Geräte und Lichtquellen	83	11	4	1
Kauf energieeffizienter Geräte	65	26	8	1
Finanzielle Kompensationen (Ausgleichszahlungen) leisten für die selbst verursachten Klimagase, z. B. im Verkehr	3	9	29	59

37. Wie stehen Sie zu den folgenden Maßnahmen zur Verminderung der Umweltbelastungen durch den Autoverkehr?

Angaben in %	Mache / habe ich bereits	Werde ich künftig machen / anschaffen	Könnte ich mir evt. vorstellen	Kommt für mich nicht in Frage
Kauf kraftstoffsparender Fahrzeuge	46	30	21	3
Kraftstoffsparende Fahrweise	75	14	10	1
Einschränkung von Autofahrten	49	16	19	16

26. Im Folgenden haben wir einige Aussagen zur Verwendung von ökologischen Produkten zusammengestellt. Bitte sagen Sie mir jeweils, welche Rolle dies für Sie spielt.

Angaben in %	eine sehr große Rolle	eine eher große Rolle	eine eher kleine Rolle	überhaupt keine Rolle	betrifft mich nicht
Bei meiner Ernährung spielen Bio-Lebensmittel ...	7	27	43	22	1
Ob Kosmetikartikel vorwiegend natürliche Inhaltsstoffe aufweisen, spielt für mich ...	11	23	30	24	12
Beim Kauf von Putzmitteln spielt die Gesundheits- und Umweltverträglichkeit für mich ...	16	37	25	13	9
Wenn ich renoviere spielen umweltfreundliche Farben und Lacke für mich...	24	39	20	10	7
Wenn ich Schädlingsbekämpfungsmittel verwende, z. B. gegen Insekten oder Schnecken, spielt die Gesundheits- und Umweltverträglichkeit der Inhaltsstoffe für mich...	22	31	19	11	17

27. Im Folgenden haben wir einige Aussagen zum Kauf von Produkten zusammengestellt. Bitte sagen Sie für jede dieser Aussagen, ob Sie ihr voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zustimmen.

Angaben in %	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Ich kaufe gezielt Obst und Gemüse aus meiner Region	27	44	22	7
Ich achte beim Kauf von Haushaltsgeräten auf einen niedrigen Energieverbrauch	55	37	6	2
Ich kaufe gezielt Produkte, die bei ihrer Herstellung und Nutzung die Umwelt nur gering belasten	19	48	26	7
Ich achte darauf, dass Geräte und Produkte, die ich kaufe, möglichst langlebig sind und repariert werden können	46	40	11	3
Ich achte beim Kauf von Textilien darauf, dass sie keine Schadstoffe enthalten	23	42	24	11
Ich boykottiere Produkte von Firmen, die sich nachweislich umweltschädigend verhalten	17	36	30	17

28. Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...

Angaben in %	sehr stark	eher stärker	eher weniger	gar nicht
höhere Preise für Produkte zu bezahlen, die weniger umweltbelastend sind?	5	36	39	20

Auch hier wurden die Items ungewichtet zu einer Skala zusammengefasst. Die Reliabilität der Gesamtskala beträgt .87 (Cronbach's Alpha), was einen guten Wert darstellt.

Wie oben beschrieben, war der Ausgangspunkt der entwickelten Handlungstypen die theoretische Überlegung, dass die beiden Dimensionen Delegation und Engagement zur Unterscheidung verschiedene idealtypischer Einstellungs- und Verhaltensmuster herangezogen werden können. Die erwarteten Handlungstypen können somit als relativ homogene Teilgruppen mit spezifischen Ausprägungen auf diesen beiden Dimensionen definiert werden.

Zur Typenbildung wurde eine konfirmatorische Clusteranalyse durchgeführt, die die befragten Personen einem von vier Zielquadranten zuweist. Hierzu wurde eine Seed-Matrix gebildet, die spezifische Skalenwerte für jedes dieser Quadranten enthielt. Daraus wurden die oben beschriebenen Handlungstypen gebildet (vgl. Tab. 2).